

Zeitschrift: Appenzeller Kalender

Band: 178 (1899)

Artikel: Im Berner Oberland : die klassische Tour von Lauterbrunnen nach Grindelwald über die Wengernalp und kleine Scheidegg

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-374217>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.10.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Im Berner Oberland.

Die klassische Tour von Lauterbrunnen nach Grindelwald über die Wengernalp und Kleine Scheidegg.

Als mit allmächt'gem Verderuf
Der Herr der Welt die Erde schuf,
Sprach er zu seinen Dienern: „Jetzt
Wird noch der Punkt auf's J gesetzt!“
Ein Wink und vor den Engeln stand,
Welch' eine Augenweide!
In funkelndem Geschmeide
Das Berner Oberland.

Die Engel klatschten alle laut:
Da ist der Himmel hingebaut!
Wer darf da wohnen? Herr, sag' an!
Wir selber hätten Freude d'ran.
Daß uns aus unserm sel'gen Stand
Besuchen alle Jahre
Dies Land, das wunderbare,
Das Berner Oberland!

Und Gott der Güt'ge nickte Ja.
So wißt, es sind euch Engel nah'
Noch heut im Berner Oberland:
Allort blitzt himmlisches Gewand;
Euch streichelt ihre sanfte Hand
Die Sorgen von den Stirnen
Am See und auf den Firnen
Im Berner Oberland.

Wer das Berner Oberland besucht, muß unbedingt die Wengernalp passieren. Die Reise über dieselbe ist zum ersten Mal von Pfarrer Wytttenbach von Bern, der sie 1771 überschritten, auf's Nachdrücklichste empfohlen worden, und Professor J. Rud. Wyß schrieb zu Anfang dieses Jahrhunderts: „Kein Reisender sollte unterlassen, diesen Uebergang zu versuchen. Er ist gefahrlos. Er gewährt wie kein anderer einen erhabenen Anblick des herrlichsten Schneegebirges. Man schreitet eine Stunde lang steil empor bis zu dem zerstreuten Bergdorf Wengen. Alsdann führt mühelos der Pfad eine geraume Zeit längs einer breiten Abflachung des Berghangs über dem Lauterbrunnenthale hin. Plötzlich aber wendet sich der Weg und zieht eine Stunde lang im steten Anschauen der Jungfrau und beider Eiger (der Mönch wurde damals auch der hintere Eiger genannt) auf den obersten Grat der Scheidegg und von hier windet er sich in den Boden des Grindelwaldthales, das unausgesetzt vor dem spähenden Blicke liegt.“

Was würden Wytttenbach und Wyß sagen, wenn sie heute im bequemen Eisenbahnwagen den weltberühmten Paß befahren könnten! Seit 1893 schraubt das Dampfroß auf einem Zahnstangen-

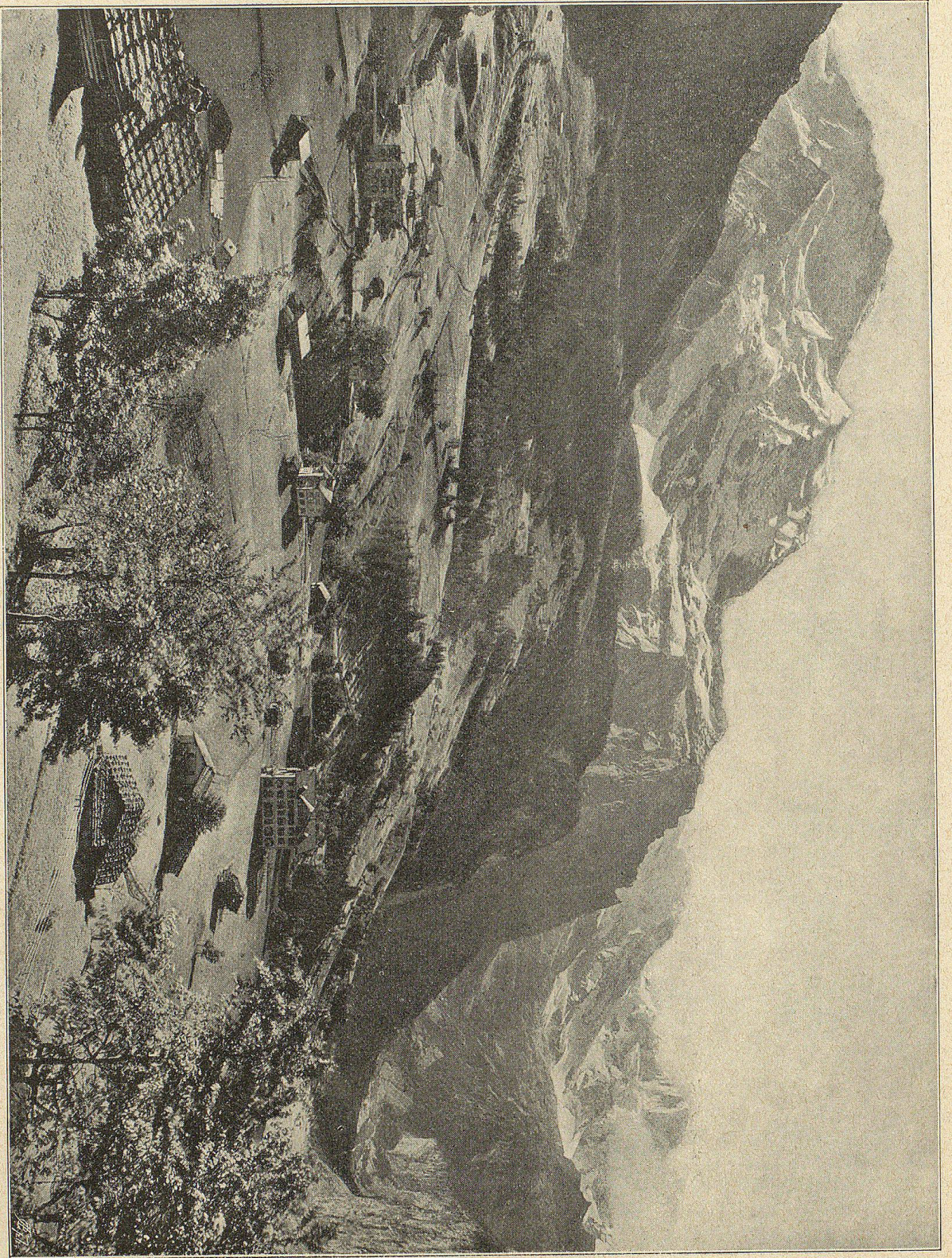
geleise bei einer größten Steigung von 25 % in 2¹/₂ Stunden hinüber. Eifrige Naturfreunde haben damals lauten Protest erhoben gegen die Erbauung der Bahn, weil sie nach ihrer Ansicht die herrlichste Gegend des Berner Oberlandes verunzieren und die erhabensten Naturschönheiten entheiligen werde. Aber die meisten sind bekehrt worden; einer von ihnen schreibt: „Die direkte Entstellung der Gegend durch den Bahnkörper ist unerheblicher als wir sie uns dachten. Die räumlichen Verhältnisse in jener Alpennatur, in nächster Nähe der höchsten Berge, sind so riesenhafte, daß das kleine Menschenwerk nicht stark bemerkt wird, außer wenn etwa unser Pfad den Bahnkörper kreuzt. Und da muß nun doch auch einer Empfindung Rechnung getragen werden, die ebenfalls eine ästhetische ist, der Empfindung eines gewissen Wohlbehagens beim Innwerden so starker Kontraste wie nahe Gletschermildniß und Eisenbahn. Und durch eine solche Bahn wird ein Alpengebiet zahllosen Menschen zugänglich, die ohne die Bahn nicht leicht da hinauf gelangt wären. Diese Thatsache entspricht dem demokratischen Zug unserer Zeit, der den Massen Schätze erschließt, die einst nur wenigen Auserlesenen gehörten.“

Uebrigens begegnet man auch heute noch auf der ganzen Strecke vielen Fußgängern, namentlich zwischen Wengen und der Paßhöhe.

Unsere drei Bilder zeigen das Plateau von Wengen, die Station Wengernalp (Hotel Jungfrau) und einen Theil des Dorfes Grindelwald mit dem Wetterhorn.

1. Die Sommerfrische Wengen (1275 m.) hat durch die Eisenbahn in kurzen Jahren einen gewaltigen Aufschwung genommen. Wo früher nur einige wenige Pensionen standen, erheben sich jetzt mehr als zehn. Wie ein herrlicher Naturpark liegt das liebliche Plateau über dem tiefeingeschnittenen Lauterbrunnenthale zu den Füßen der Jungfrau. Im Hintergrunde strahlen das Großhorn und Breithorn. Hier oben ist gut sein; viele Schweizerfamilien bringen hier ihre Ferien zu und ergehen sich in kleinern und größern Spaziergängen, die Wahrheit des Dichtewortes erfahrend:

Von der Alp trug froh ich heim
In der Hand den duftenden Blumenstrauß,
Aber im Herzen den köstlichen Fund
Himmlischer Gedanken.



Das Plateau von Sangra und die Sangra. Mehrerblick nach einer Original-Aufnahme der Photograph Co. in Zürich.

2. Die Wengernalp (1885 m.). Da heißt's verweilen und staunen und lauschen und immer wieder sich versenken in den erhabenen Anblick. Hier oben hat im Jahr 1816 Lord Byron seinen „Manfred“ entworfen, die „Tragödie der ungestillten Sehnsucht, das in den tiefsten Rätseln des Menschendaseins wühlende Drama.“ Aber auf die Wengernalp paßt der Weltschmerz doch schlecht, hier heißt es: „Ich hebe meine Augen zu den Bergen, von welchen mir Hilfe kommt; meine Hilfe kommt von dem Herrn, der Himmel und Erde gemacht hat.“ Es ist wohl keine Menschenseele so verkommen, kein Gemüth so niedrig, daß es hier nicht überwältigt würde von der Gewalt des Schauspiel's; die Kette ist so außerordentlich schön aufgebaut, so kühn gegliedert, so herrlich detaillirt, und dabei so überschaulich wie sonst nirgends. Die Größe wirkt nicht erdrückend, die Schönheit erhebt zugleich wieder. Die Jungfrau steht als breite, gewaltige, in ihrem Nordabhang vielfach zerrissene und zerschundene Eis- und Schneepyramide da, von unten auf ein Felsenbau, an dessen Seiten gewaltige Gletscherströme steilab in's todt' Thal zu sturzen scheinen. Lange stehen wir andächtig versunken im Anblick dieser typischen Gestalt, deren Ruf weit über die Landesgrenzen hinausgedrungen und die als Königin in unserm Alpenfranze auf ihrer Brust jenes Wahrzeichen trägt, auf das jeder Schweizer mit Stolz und Begeisterung blickt — das eidgenössische Kreuz.

Seht dort im weißen Schleier
 Aufragt der Jungfrau Haupt!
 Als Bräut'gam hat ihr der Morgen
 Mit Rosen die Stirn umlaubt;
 Sie hat mit bunten Blumen gestickt das grüne Gewand,
 Drauf spielen rauschende Quellen wie flatternd Silberband.
 Daneben die gewaltigen Gletschermassen des Mönch
 und die stolze, unvergleichliche Eigerpyramide, der
 himmelhohe, trozige, äußerste Wachtthurm des
 Berner Alpenwalles!

Die Jungfrau wurde zuerst am 3. August 1811 von den Gebrüdern Meyer aus Narau mit zwei Walliser Gemsjägern erstiegen, von der Nordseite zuerst am 30. August 1865 von den Engländern Young und George mit den Grindelwalder Führern Chr. Almer und Hans Baumann, nachdem Prof. Nebi und G. v. Fellenberg aus Bern 14 Tage vorher wegen Schneesturm nur bis auf's Silberhorn gelangt waren.

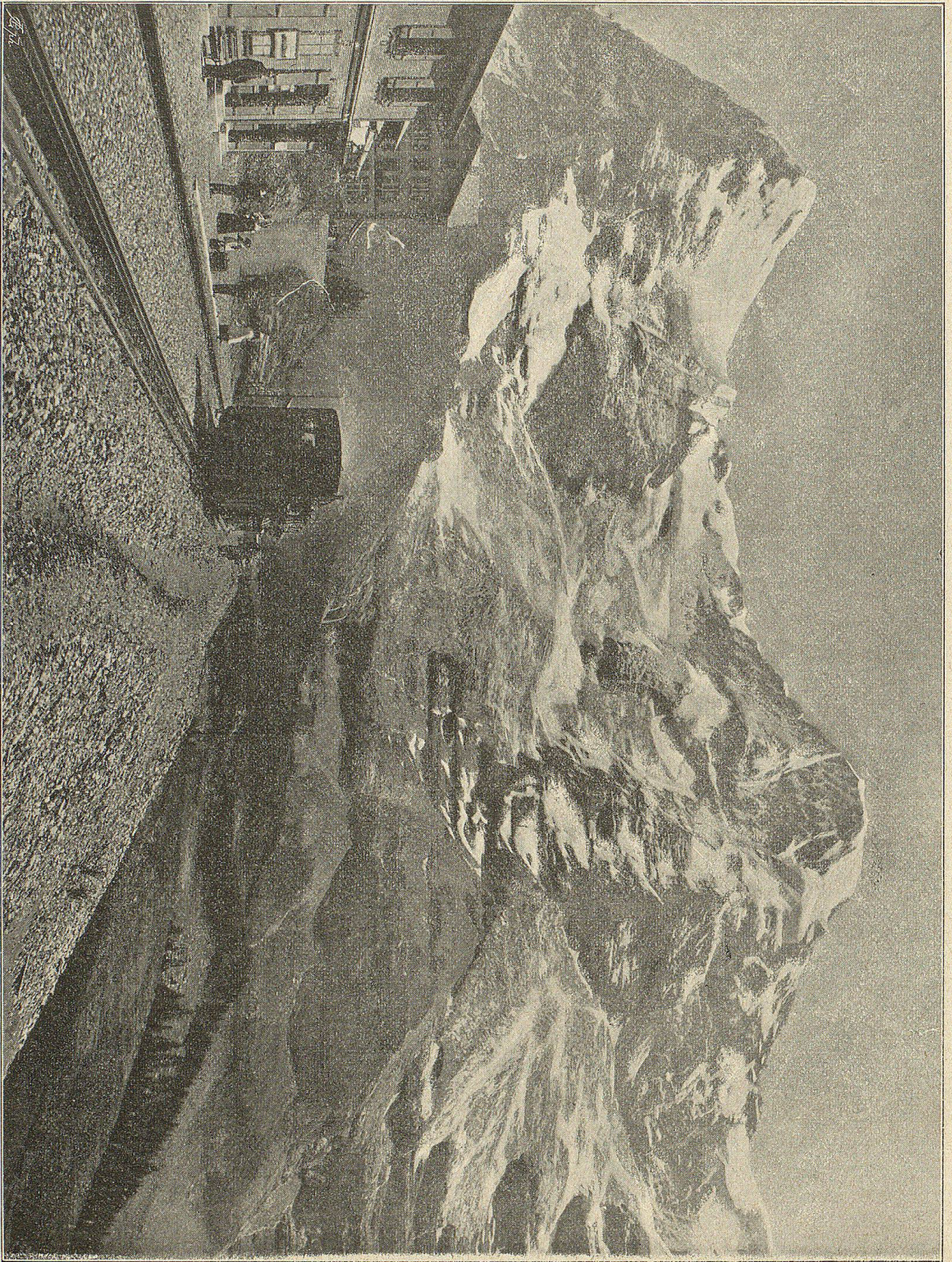
Der Mönch wurde schon 1857 vom Mönchjoch aus erstiegen durch Dr. Porges aus Wien. Das Wagniß, ihn von Norden zu erklimmen, gelang v. Fellenberg mit den Grindelwalder Führern Chr. Michel und P. Egger am 13. Juli 1866.

Der Eiger erlag am 11. August 1858 dem Fr-
 länder Harrington und den Grindelwalder Führern
 Chr. Almer und Peter Bohren.

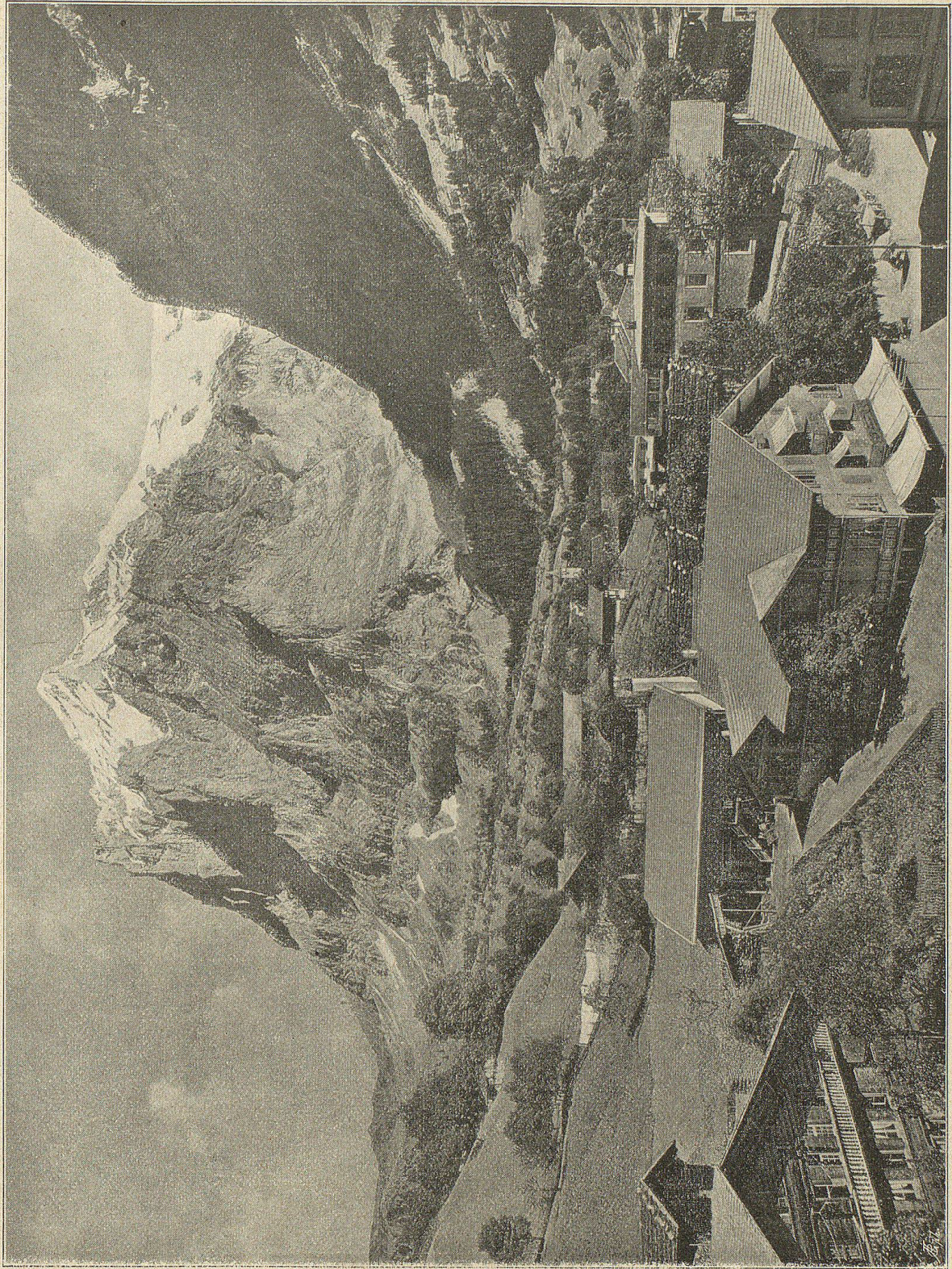
In kurzer Frist erreicht man die Paßhöhe der
 Kleinen Scheidegg (2069 m.) und erblickt dort den
 Anfang der — Jungfraubahn. Tief aus dem Lauter-
 brunnenenthal herauf strömt die elektrische Energie,
 um drüben in des Eigers Kalkmassiv die Tunnel-
 bohrer in Bewegung zu setzen und die Touristen vor-
 läufig bis zum Eigergletscher zu befördern. Wird
 das kühne Riesenwerk zur Vollendung kommen?
 Die Antwort lautet verschieden, wir glauben ja
 und wollen, wenn wir's erleben, dem Appenzeller-
 Kalender die Eröffnungsfahrt schildern.

3. Grindelwald mit dem Wetterhorn.
 Vor Jahrzehnten hat schon Prof. Meisner das Thal
 von Grindelwald richtig charakterisirt: „Als wir die
 Höhe der Kleinen Scheidegg erreichten, lag plötzlich
 das ganze Grindelwald zu unsern Füßen, ein An-
 blick, der auf Jeden, welcher zum ersten Mal auf
 diesen Punkt kommt, einen wunderbaren Eindruck
 machen muß, denn nirgends zeigt sich der Kontrast der
 großen, wilden und rauhen Natur mit der milden,
 freundlichen auffallender als hier. Auf der einen
 Seite steigen in drohender Nähe wie ungeheure
 Riesen die drei Bergkolosse Eiger, Mettenberg und
 Wetterhorn unmittelbar aus der Tiefe des Thales
 zum Himmel auf, getrennt durch Gletscher, die aus
 den wilden Gindden unzugänglicher Eismeere bis
 in den Grund herabstarren; auf der andern Seite
 sanftansteigende Halden, wo herrliche, kräuter- und
 blumenreiche Weiden mit Baumgruppen und Wäl-
 dern abwechseln, und unten, von diesen beiden ganz
 ungleichen Seitenwänden eingefast, ein weiter,
 wiesenartiger Thalgrund mit unzählbaren, bald
 näher aneinandergerückten, bald weiter umher zer-
 streuten Wohnungen übersäet, unter welchen Kirche
 und Pfarrhaus sich auszeichnen.“ Im Pfarrhaus
 fand man damals, wie an vielen andern Orten in
 den Bergen, die beste Unterkunft. Hier logirte z. B.
 im Jahre 1814 mit seinem Vater der spätere Kaiser
 Wilhelm I. Daneben hielt schon vorher Christian
 Bohren eine ordentliche Wirthschaft, in welcher
 Göthe auf seiner Schweizerreise mit Herzog Karl
 August am 11. Oktober 1779 abstieg. Und heute?
 Hotel an Hotel, Pension an Pension, Restaurant
 an Restaurant. Als Kaiserin Josephine im Jahre
 1811 Grindelwald besuchen wollte, mußte man für
 sie eine Extrakutsche von Bern kommen lassen, jetzt
 fährt die Eisenbahn!

Unser Bild zeigt den östlichen Theil des Dorfes,
 der bei dem großen Brande vom 18. August 1892
 verschont blieb und noch alte, braune Holzhäuser



Station St. Gallen mit Eiger und Mönch. Reproduziert nach einer Original-Aufnahme der Photograph Co. in Zürich.



Grindelwald mit dem Wetterhorn. Reproduziert nach einer Original-Aufnahme der Photographen Co. in Zürich

aufweist, während in Neu-Grindelwald die modernen Bauten mit Ziegeldächern die Herrschaft erlangt haben. Hoch herein ragt das schön aufgebaute Wetterhorn, das von Grindelwald aus zuerst am 17. September 1854 durch den Engländer Willis mit den Führern Peter Bohren, Ulrich Lauener, A. Balmat und A. Simon erstiegen worden ist. Von dieser Wetterhornbesteigung an wird die neuere Periode des Bergsteigens datirt. Auf der weit-schauenden Zinne hat der berühmte Führerveteran Almer bekanntlich am 22. Juni 1896 mit seiner Frau im 70. Jahre gesund und rüstig die goldene Hochzeit gefeiert.

Gern möchten wir den geneigten Leser und die freundliche Leserin im „Gletscherthale“ herumführen und mit all seinen Herrlichkeiten bekannt machen. Hier im Kalender ist der Platz zu beschränkt, so mögen sie in eigener Person hieherkommen und hier für wenigstens acht Tage Aufenthalt nehmen. Sie werden es nicht bereuen. Bis dahin geben wir ihnen eine Probe der Grindelwalder-Mundart zu kosten:

In Grindelwald den Gletschern by,
Da cha mu gäbig läben.
Mir hei, so lang mer hie scho syn,
Nie lengi Zyt no ghäben.
Da gangid wa-n-ach d'Arde treid,
Zum Mond, uf d'Sunna, we D'r weid,
Ihr findid nid vo Form und Gestalt
Es schenders Thal wan Grindelwald!

In Grindelwald den Gletschern by,
Da cha's schon eppa guren,
U z'zytewys thued o ne chlyn
D'r Fehnd is schon ga furen.
Das macht is nyd, mir sinne: Chuut!
So hei mer nummen ehnder Chruud!
I Hibsch u Leid, i Warm u Chald
Reis schenders Thal wan Grindelwald!

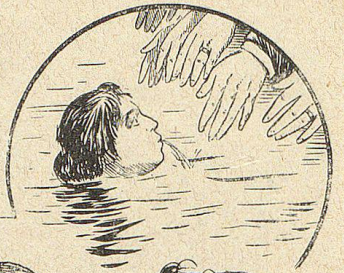
In Grindelwald den Gletschern by,
Da wei mer d'Fryheit bhalten,
Wei genge tapfri Schwyzer syn
U d's Härz nid lan erschalten.
Fir d's Gueta wei mer firhistahn
U d'Schlächtigkeit nid inhilan,
U singe wei mer Jung und Alt:
Reis schenders Thal wan Grindelwald!

In Grindelwald den Gletschern by
Chunt eis d'r Tod, gottwilchen!
Hie wei mer o vergraben syn
Im Frythof bi d'r Chilchen.
D chlagid nid bin yser Vych!
D'r einzig Ort ist d's Himmelrych,
Wo's yserem no besser gfalld,
Wan hie im schene Grindelwald!

Gottfried Straßer.

Geistesgegenwart.

Fräulein (erzählend): „... Sechs Hände streckten sich mir entgegen, als ich wieder an die Oberfläche des Wassers



kam!“ — Herr: „Und welche ergriffen Sie?“ — Fräulein: „Diejenige natürlich, an welcher ich keinen Chering sah!“

So war's ungefähr.

Hausarzt (in Abwesenheit der Eltern): „Wie geht's, kleiner Max? Zeige einmal die Zunge! hm, hm, tüchtig belegt! Mußt nicht so viel Butterbrot essen! Heute Thee genießen!“ — Max (später zur Mama): „Der Onkel Doktor war hier und hat gesagt, ich soll zum Thee tüchtig Butterbrot mit Zunge belegt genießen!“

Entweder — oder.

Mutter: „Ich fürchte, mit unserm Jungen ist es nicht richtig.“ — Vater: „Wieso denn?“ — Mutter: „Na, er sitzt schon den ganzen Tag in der Ecke und spricht kein Wort. Entweder dichtet er oder er kriegt die Masern.“

Sonderbar.

Wenn man Haring gegessen, trinkt man viel Bier, und wenn man viel Bier getrunken hat, ißt man Haring.